

Robert M. Zoske

**Sehnsucht nach dem Lichte –
Zur religiösen Entwicklung von Hans Scholl**
Unveröffentlichte Gedichte, Briefe und Texte



Herbert Utz Verlag · München

Münchener Theologische Beiträge

herausgegeben von

Gunther Wenz
Ewald Stübinger
Nikolaus Knoepffler

Band 15



Zugl.: Diss., Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2014

ISBN 978-3-8316-4321-9

Printed in EC
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhalt

Präludium	19
I. Problemstellung	27
1. Ältere Forschung – Religion als Primat	27
2. Neuere Forschung – Religion im Diskurs	36
3. Zusammenfassung des Forschungsstands zur Religiosität Scholls	44
4. Die Intention dieser Untersuchung	46
5. Das neue Quellenmaterial im Nachlass Inge Aicher-Scholl	48
II. Biografischer Hintergrund	53
1. Hausdurchsuchung, Verhaftung und Anklage 1937/38	53
1.1 „Bündische Umtriebe“ oder „Unzüchtige Handlungen“?	53
1.2 Wunderbares Bibelwort	55
1.3 Stirb und Werde	57
1.4 Offizier sein	59
1.5 Ganz oder gar nicht	60
1.6 Schutzhaft	63
1.7 Homosexuelle Liebe	64
1.8 Lebensflamme	66
1.9 Schicksal	67
1.10 Gottvertrauen	68
1.11 Dennoch – Trutz	71
1.12 Weihnachten 1937	76
2. Suche nach einem geschlossenen Weltbild	80
2.1 Haftentlassung und Minderwertigkeitsgefühle	80
2.2 Glaube und Pflicht	81
2.3 Mutmachen und ein böser Geist	85
2.4 In ganz anderer Verfassung?	87
2.5 Trugbild Hitler	88
2.6 Wahrsagerei	90
2.7 Ein Tiefpunkt	92
3. Der Prozess vor dem Stuttgarter Sondergericht 1938	94
3.1 Das Gerichtsprotokoll	94
3.2 Magdalene Scholls Schilderung	97

3.3	„Pfungsten!“	102
3.4	Ernst Reden	104
3.5	Hellmut Hartert	107
3.6	Rittmeister Scupin	109
III.	Lyrik	113
1.	Passionslieder	113
	In stiller Nacht	114
	O Traurigkeit, o Herzeleid	115
	O Herr, aus tiefer Klage	116
2.	Scholls Gedichte – Sehnsucht nach dem Lichte	117
2.1	Ein Anfang	120
	Tschang-King-Fu	121
Lyrik	als Krisenbewältigung	124
2.2	LIEBE und LEID	124
	Liebe	125
	Lisa.	127
	Beim Erdbeersuchen –	132
	Heimat	133
	Hab mich lieb	136
	Gespenster	138
	Sehnsucht	139
	Zusammenstoß	140
EXKURS 1	– Die Bedeutung der „Fritsch-Affäre“	146
Der Aufruf	149
Die Intrige	152
	Glück	154
	In der Eisenbahn am 7. 6. 39.	156
2.3	EINSAMKEIT und STILLE	157
	Rosigrote Blüte	157
	Abend	160
	Winter	160
	Stille	162
	Glutenflimmer	163
	Schweigen	166
EXKURS 2	– Die Okkupation Österreichs	167
Hitler in Linz	170
Alleinsein	174

2.4	GOTT und GLAUBE	176
	Thronender romanischer Christus	176
	Gott.	179
	Nachts im Klostergarten	180
	Sonnengesang	183
	Sein	186
	Gottesreiter [S. 1]	187
	Das Jahr	191
	Das Kind	196
	Dom	199
	Maria	204
	Maria und die Bedeutung des Namens „Weisse Rose“	208
	Renée Sintenis – Ein modernes Frauenbild	221
EXKURS 3	– „Wie Nietzsche!“	224
2.5	NATUR und SCHÖPFUNG	253
	Schneeglöckchen	254
	Feuerwerk	256
	Örlinger Tal	257
	Bienenflug	259
	Vorfrühling	261
	Himmel	262
	Silberwellen	263
	Strom	264
EXKURS 4	– Der Maler Wilhelm Geyer	266
2.6	NACHT und NEBEL	274
	Nacht	275
	Ins Innere	276
	Schlangen	278
	Nox ducere diem videtur	278
	Leuchtkäfer	281
	Heim	281
	Nachtnebel	282
	Mutter Nacht	283
EXKURS 5	– Elite und Masse	283
IV.	Scholls Prosa – Der Weg in den Widerstand	293
	1. Das Paradies	293
	2. Hinüber ans andere Ufer	296

2.1	Das Eine	300
2.2	Das Wichtigste	301
2.3	Weisheit als Widerstand	302
2.4	Kirche und Hure	304
3.	Ein Brief von Giulio Stellando an seinen Freund Thomaso Poccerelli vom Winter 1917	306
V.	Literatur	311
1.	Gerhart Hauptmann: „Michael Kramer“	311
1.1	Entfremdung und Anderssein	313
1.2	Leiden als Läuterung	315
2.	Rainer Maria Rilke: „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“	320
2.1	Kriegstraum	323
2.2	Die Hand	327
2.3	Verlorener Sohn	328
2.4	Wanderer	331
2.5	Rilke und Hauptmanns „Michael Kramer“	336
3.	Peter Hergenbrecht: „Vorabend“	339
4.	Thomas Mann	344
4.1	„Deutsche Ansprache“	344
4.2	„Leiden und Größe der Meister“	348
	EXKURS 6 – Thomas Manns „Deutsche Hörer!“ und die Flugblätter	351
5.	Paul Claudel	379
5.1	Das Grabtuch von Turin	379
5.2	Der Briefwechsel mit Jacques Rivière	383
5.2.1	Glaube und Verzweiflung	388
5.3	Der seidene Schuh	394
5.3.1	Handlung	398
5.3.2	Die brennende Lampe	400
5.3.3	Durch Nacht zum Licht	403
5.3.4	Im Kamp fzustand	408
6.	Carl Muth und Theodor Haecker	410
6.1	Carl Muth – Stefan George	410
6.2	Theodor Haecker – Stefan George	417
6.3	„Christentum und Kultur“	420
6.4	„Tag- und Nachtbücher“	421
6.5	„Die Juden“	428

6.6	„Juden“ und „Tag- und Nachtbücher“	432
6.7	Für die Wahrheit sterben?	438
	EXKURS 7 – Dissidenten	445
VI.	Theologie	451
1.	Hans Scholl – Sehnsucht nach Freiheit	451
2.	Friedrich Schleiermacher – Heilige Sehnsucht	459
2.1	Religion	462
2.2	Unendlichkeit	465
2.3	Sehnsucht	468
2.4	Wehmut	470
2.5	Freiheit	473
3.	Dorothee Sölle – Sehnsuchtsheimat	477
4.	Jacques-Bénigne Bossuet – Vorsehung	482
5.	Nikolai Berdjajew – Freiheit und Widerstand	491
5.1	Individuum und Persönlichkeit	493
5.2	Freiheit und Christentum	494
5.3	Staat und Vergötzung	496
5.4	Widerstand und Leid	498
5.5	Aristokratie und Masse	500
5.6	Riss und Bruch	502
6.	Glaube ist Sehnsucht nach dem Absoluten	503
VII.	Ursachen des Freiheitskampfes	507
1.	Eltern – Liberalität und Protestantismus	507
1.1	Robert Scholl	507
1.2	Magdalene „Lina“ Scholl	509
2.	Jungenschaft dj.1.11 – Ästhetik und Elite	514
3.	Homosexualität – Liebe und Tod	517
4.	Mentalität – Einsamkeit und Melancholie	522
5.	Krieg – Erschütterung und Läuterung	526
6.	Russland – Frömmigkeit und Utopie	533
VIII.	Zur Freiheit berufen	537
1.	Das letzte Abendmahl	539
1.1	Keine Konversion	541

1.2 Ein spätes Fragezeichen	544
2. Zur Freiheit befreit	547
3. „Als ob der Friede keine Tat wäre“ – Christlicher Glaube als Kampf ..	553
4. Leitton und Leitmotiv	559
Postludium	563
ANHANG	565
Anhang I: Lieder – Lyrik – Prosa	567
1. LIEDER	567
In stiller Nacht	567
O Traurigkeit, o Herzeleid	568
O Herr, aus tiefer Klage	568
2. LYRIK	569
Tschang-King-Fu	569
Schneeglöckchen	571
Glück	572
Liebe	572
Lisa	574
Rosigrote Blüte	574
Abend	577
Winter	578
Thronender romanischer Christus	579
Gott.	581
Stille	582
Maria	583
Feuerwerk	597
Örlinger Tal	599
Nachts im Klostergarten	600
Sonnengesang	602
Sein	604
Glutenflimmer	604
Beim Erdbeersuchen –	605
Gottesreiter [S. 1]	606
Nacht	612
Ins Innere	612
Schlangen	613

Das Jahr	614
Das Kind	618
Bienenflug	619
Vorfrühling	620
Himmel	621
Heimat	621
Nox ducere diem videtur	622
In der Eisenbahn am 7. 6. 39	623
Leuchtkäfer	624
Heim	625
Silberwellen	625
Strom	626
Nachtnebel	626
Mutter Nacht	627
Dom	627
Hab mich lieb	631
Schweigen	632
Gespenster	632
Sehnsucht	633
3. PROSA	634
Das Paradies.	634
Hinüber ans andere Ufer	636
 Anhang II: Fritsch-Affäre und militärischer Widerstand	 659
1. Der Protestant von Fritsch	663
2. Nationalsozialistische Schwulenphobie	667
3. Opfermut	669
4. Vergebliche Hoffnungen	670
 Anhang III: Deutsche autonome Jungenschaft dj.1.11	 673
1. Eberhard Koebel/tusk	673
2. Führerschaft	675
3. Der Eisbrecher	676
4. Die Weihnachtsstraße	677
5. Die Heldenfibel	684
6. Lieder	690
7. Verbot der Jugendbünde	694

8. Inge Aicher-Scholl und die dj.1.11	695
Anhang IV: Es waren ihrer Sieben. Letzte Worte	701
Hans Scholl	701
Willi Graf	703
Kurt Huber	704
Christoph Probst	706
Alexander Schmorell	708
Sophie Scholl	709
Hans K. Leipelt	711
Anhang V: Alois Dempf: „Religionsphilosophie“	715
Anhang VI: Victor Klemperer/Jochen Klepper – Tagebücher	721
Weihnachten und Neujahr 1937–1942	721
Anhang VII: Pastor Johann Heinrich Wicke, Gefreiter	737
Anhang VIII: Faksimiles	747
Anhang IX: Kunst	769
Anhang X: Gesetze	775
Anhang XI: Fritsch	783
Quellen und Literatur	785
Bibelstellen	813
Index	817
Dank	825

Präludium

Das erste Mal begegnete ich der „Weißen Rose“ 1968. In der Mittelschule meines schleswig-holsteinischen Geburtsortes endete der Geschichtsunterricht mit dem Jahr 1933 und begann wieder bei der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949. Erst einem jungen Lehrer, der gerade von der Universität Kiel gekommen war, gestattete das Kollegium unter argwöhnischer Beobachtung die Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus. Als Arbeitsgrundlage sollte jeder aus der 10. Klasse den von Walther Hofer herausgegebenen und kommentierten Dokumentationsband „Der Nationalsozialismus/Dokumente 1933–1945“¹ kaufen. Die kollektive Verdrängung des politischen Teils dieser Vergangenheit durch die ältere Generation, aber auch das Desinteresse bei den Jüngeren waren so ausgeprägt, dass der Erwerb Widerspruch auslöste: Wurde das teure Buch wirklich gebraucht, verdiente der Lehrer gar daran? Wenn die Anschaffung wirklich unumgänglich sei, sollte es doch die Schule kaufen, wurde argumentiert. Die Schulleitung aber verweigerte die Finanzierung mit der Begründung, die Zusammenstellung sei kein offiziell zugelassenes Lehrmittel. Zu guter Letzt erstanden doch einige Schüler für 5,80 Deutsche Mark (DM)² ein Exemplar, andere taten sich zusammen und benutzten, unter großen Erschwernissen für den Unterricht, gemeinsam eines. Trotz dieser Hindernisse arbeiteten wir uns die nächsten Monate durch das Material. Für mich war die Lektüre eines der spannendsten Erlebnisse der Schulzeit. Lernen musste ich, dass keine Erzählungen, sondern „echte“ Papiere vorlagen, so unfassbar erschien mir manches. Von den insgesamt 398 Seiten widmete der Herausgeber sechsunddreißig der „Widerstandsbewegung“³, davon sechs Seiten der „weiße[n] Rose“⁴. Er dokumentierte die Flugblätter V und VI⁵, Auszüge „Aus dem Urteil des Volksgerichtshofes“⁶ und das „Schlusswort von Prof. Kurt Huber“⁷.

1 Der Nationalsozialismus Dokumente 1939–1945. Herausgegeben und kommentiert von Walther Hofer, Frankfurt am Main, 1957, hier: 472–501. Tausend, 07/1967.

2 Euro 2,97. Ein Kilogramm Brot kostete 1968 durchschnittlich DM 1,21 (http://www.was-war-wann.de/historische_werte/brotpreise.html).

3 Ebd., S. 313–358.

4 Ebd., S. 327–333.

5 Die Nummerierung der Flugblätter wird nicht erwähnt. Sie sind überschrieben: „a) EIN FLUGBLATT RUFT ZUR FREIHEIT AUF“ (S. 327f.) und „b) DAS LETZTE FLUGBLATT“ (S. 328f.) Der Leser wird also darüber im Unklaren gelassen, wie viele Flugblätter es gab und an welcher Stelle das Erstgenannte stand. Gerade die besonders stark christlich argumentierenden Flugblätter I–IV bleiben in dieser Auswahl unveröffentlicht.

6 Ebd., S. 330–332.

7 Ebd., S. 332f.

Nachdem wir dieses Kapitel über den deutschen Widerstand behandelt hatten, stellte ich erleichtert fest, dass nicht jeder Deutsche Mittäter oder Mitläufer gewesen war. Doch mir wurde auch bewusst, dass von der Generation meiner Eltern alle in dieser Zeit gelebt hatten und darum in irgendeiner Weise beteiligt gewesen sein mussten. Bei genauerem Nachfragen schien mein Eindruck aber falsch zu sein, denn ich traf niemanden, der Verantwortung für die Verbrechen übernehmen wollte. Man war zwar, so hörte ich, jenen „hundertprozentigen Nazis“ begegnet, die gewiss „auch Fehler“ begangen hätten, aber im Familien-, oder Bekanntenkreis gehöre dazu niemand und vom Holocaust habe man – wenn überhaupt – nur sehr spät erfahren. Das wollte ich damals nur allzu gerne selber glauben.

Der junge Geschichtslehrer Heinz-Peter Popp besorgte für die Wenigen, die intensiver interessiert waren, Kopien der übrigen vier Flugblätter.⁸ Was ich damals davon verstand, weiß ich nicht mehr, ich erinnere mich aber an mein Gefühl der Bewunderung für die Autoren und die irritierende Rätselhaftigkeit ihres Mutes, der sich so sehr vom Verhalten derer unterschied, die ich kannte. Da ich Inge Aicher-Scholls Buch „Die Weiße Rose“⁹ nicht las, was im Nachhinein betrachtet gut war, blieb meine Frage unbeantwortet, warum die Studenten so anders als die Anderen gewesen waren.

Zehn Jahre später auf dem Klaus-Harms-Kolleg in Kiel, waren die Flugblätter im Unterricht von Oberstudiendirektor Wolfgang Backe erneut Thema. Da wurde mir zum ersten Mal der philosophisch-religiöse Hintergrund deutlich, aber es dauerte ein weiteres Dezennium, bis mir die sogenannte „Weiße Rose“ wieder ins Bewusstsein kam. Bis dahin verband ich mit dem Begriff des Widerstands hauptsächlich die Barmer Theologischen Erklärung vom 31/05/1934, Martin Niemöller (1892–1984), Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) und die Frauen und Männer des 20. Juli 1944. Als ich dann an verschiedenen Schulen evangelische Religion unterrichtete und in der Lehrerfortbildung tätig war, beschäftigte ich mich näher mit dem Münchner Widerstandskreis. Dabei war mir zwar der 1982 erschienene Spielfilm von Michael Verhoeven über „Die weiße Rose“¹⁰ eine Hilfe, zugleich aber ein Ärgernis, denn er beantwortete wie alle Unterrichtshilfen nicht, oder nur in vagen Vermutungen, warum die Studenten und Prof. Huber bereit gewesen waren, ihr Leben einzusetzen.

Die mich bewegenden Fragen nach der Kraft für den Widerstand und der Motivation ihres Freiheitskampfes zwischen begeisterten Profiteuren, ängstlich An-

8 Ich danke Egon Johannes Rasch, Jevenstedt, für den Informationsaustausch.

9 Scholl, Inge, Die Weiße Rose, [1955]. Erweiterte Neuausgabe 1993, Frankfurt am Main, hier: 2009¹³.

10 [http://de.wikipedia.org/wiki/Die_weiße_Rose_\(Film\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Die_weiße_Rose_(Film)).

gepassten, betrogenen Verlierern und erniedrigten Opfern wurden nur sehr oberflächlich behandelt. Ob Religion eine Rolle gespielt hatte, war, nach dem was ich sah und hörte, umstritten, entscheidend sei, so hieß es damals, das politische Bewusstsein der Gruppe gewesen.¹¹ Doch wodurch sollte das entstanden sein?

Ende der neunziger Jahre kaufte ich aus der Ramschkiste eines Antiquariats in der Lutherstadt Wittenberg für eine Mark¹² die von Inge Jens herausgegebenen „Briefe und Aufzeichnungen“¹³ von Hans und Sophie Scholl. Das religiöse Ringen der jungen Frau war offensichtlich und beeindruckte mich sofort, bei ihrem Bruder waren die christlichen Bezüge nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Teile dieser Texte waren fortan fester Bestandteil meines Lehrprogramms.

2005 kam Marc Rothmunds Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“¹⁴ in die Kinos, der, im wesentlichen auf den Gestapo-Verhörprotokollen basierend, endlich die religiöse Seite mit einbezog, aber wer und was diese Frömmigkeit inspiriert hatte, war mit filmischen Mitteln kaum zu vermitteln. 2010 erschien dann Barbara Beuys' bahnbrechende Biographie Sophie Scholls¹⁵, die alle Facetten dieser faszinierenden Frau, besonders aber ihre ausgeprägte protestantische Frömmigkeit und deren Wurzeln literarisch eindrücklich schilderte. Als ich in Flandern im Onze-Lieve-Vrouwecollege Antwerpen, nach einer Lesung von Barbara Beuys aus dieser Biografie, die der Deutschlehrer Werner de Smet organisiert hatte, mit meinen Schülern von der Europese School Mol der Autorin begegnete, erfuhr ich vom umfangreichen Nachlass Inge Aicher-Scholls, der Ältesten der Geschwister, das im Institut für Zeitgeschichte München (IfZ) archiviert ist. Dr. Beuys ermutigte mich, über Hans Scholl zu forschen.

Ich stieß bei meinen im Mai 2010 begonnenen Recherchen in dem 799 Bände umfassenden Nachlass¹⁶ auf Briefe, Texte und Gedichte von Hans Scholl, die oft in deutscher Kurrentschrift (Sütterlin) verfasst, mir völlig unbekannt waren. Mir war klar, dass ich einen verborgenen Schatz gefunden hatte. Die Erkundigung bei einem Fachmann auf dem Gebiet des Münchner studentischen Widerstands, dem Historiker Dr. Detlef Bald, München, bestätigten das. Mein Fund sei für die zeitliche und inhaltliche Einordnung der Religiosität Scholls und die Einschätzung seiner gesamten Entwicklung „sensationell“.

11 So Petry, Christian, Studenten aufs Schafott – Die Weisse Rose und ihr Scheitern, München, 1968.

12 Eurocent 51.

13 Jens, Inge (Hg.), Hans Scholl, Sophie Scholl, Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt am Main [1984], hier: Berlin [Ost], 1987.

14 http://de.wikipedia.org/wiki/Sophie_Scholl_-_Die_letzten_Tage. Drehbuch: Fred Breinersdorfer.

15 Beuys, Barbara, Sophie Scholl, Biografie, München, 2010.

16 Institut für Zeitgeschichte, München (IfZ), ED 474. Nachlass Inge Aicher-Scholl.

In der Tat zeigen die bislang unveröffentlichten, einzigartigen Dokumente Scholl von einer bisher unbekanntem Seite. Sie belegen seine existenzielle Erschütterung durch den gegen ihn eingeleiteten Prozess wegen Homosexualität und seine daraufhin beginnende religiöse Suche. Die in dieser Studie erstmals publizierten Manuskripte machen deutlich, wie konsterniert Scholl in seiner Krise der Jahre 1937/38 war. Dieser Konflikt markierte den Beginn seines Entfremdungsprozesses vom Nationalsozialismus und während dieser Zeit verstärkte sich seine Frömmigkeit entscheidend. In Verbindung mit der evangelisch-liberalen Prägung durch sein Elternhaus ist dieser kritische Wendepunkt der Auslöser für seinen Widerstand und in der Verstärkung durch seine theologisch-philosophischen Studien, den Krieg und die Kontakte zu Dissidenten, Ursache seines Freiheitskampfes.

Scholl hat seine seelenvollen Gedichte und engagierte Prosa nicht als Poet verfasst, sondern zur Krisenbewältigung. Die Texte sind Ausdruck seiner Persönlichkeit und deshalb biografisch zu verstehen. In ihnen gibt es keine Trennung zwischen dem empirischen Autoren-Ich „Hans Scholl“ und dem Lyrik- oder Prosa-Ich. Die Frage, ob seine Werke textimmanent oder -transzendent zu interpretieren sind, ist folglich obsolet, denn er schrieb, um sich selbst, seinen Lebenssinn und -weg zu finden. Scholls Lyrik, Prosa und Briefe sind tiefer Ausdruck seiner Orientierungssuche, des innigen Verlangens nach Ganzheit und der Sehnsucht nach Gott.

Trotz seiner ausgeprägten Individualität war Scholl selbstverständlich emotional und intellektuell mit anderen Menschen verbunden. Die Familienbande waren sehr eng, Freundinnen und Freunde und der Maler Geyer begleiteten ihn. Er verehrte die Dichter Rilke, George und Verlaine. In den Werken des Philosophen Nietzsche, der Schriftsteller Hauptmann, Rilke, Thomas Mann und Claudel fand er seine Fragestellungen und Probleme angesprochen. In der Begegnung mit den christlichen Autoren Muth und Haecker reflektierte er seine Vorstellungen. Theologische Schriften von Bossuet, Schleiermacher und Berdjajew fundierten seine religiösen Überlegungen. Die inhaltlichen Übereinstimmungen und Divergenzen Scholls zu diesen Impulsgebern werden hier dargestellt und wichtige politische Ereignisse dazu in Beziehung gesetzt.

Diese Studie widmet sich auf philologisch-theologischem Wege der religiösen Entwicklung von Hans Scholl und der Frage, warum und wann der christliche Glaube für ihn zum Leitmotiv und wie er zu einem widerständigen Freiheitskämpfer wurde. Darum werden zunächst die Ansichten der älteren und neueren Forschung zur Bedeutung der Religiosität Scholls referiert. Dann wird auf den für seine Entwicklung entscheidenden Prozess gegen ihn wegen Homosexualität und Unzucht mit Abhängigen 1938 eingegangen. Die Gedichte sind thematisch geordnet und einzeln interpretiert. Im Anschluss – und in Exkursen – erfolgt der Nachweis seiner

Affinität zu literarischen Werken, die er kannte und zu politischen Ereignissen, die ihn unmittelbar tangierten. Scholls Schriften werden theologisch eingeordnet und zum Schluss die Hauptursachen für seinen Freiheitskampf benannt.

Der Anhang dokumentiert vollständig und chronologisch die unveröffentlichten Texte. In ihm sind zudem ausführlich die Scholl berührende sogenannte „Fritsch-Affäre“ und die ihn mitprägende Jungenbewegung *dj.1.11* geschildert. Es werden die christlichen Überzeugungen der sechs Mitstreiter des Münchner Widerstands gewürdigt, die Tagebucheinträge Victor Klemperers und Jochen Kleppers der Jahre 1937–1942 werfen ein Licht auf das elende Leben Verfolgter und die Briefe des Pastors Johann Heinrich Wicke sind Zeugnis eines damals weit verbreiteten theologischen Denkens. Faksimiles handschriftlicher Notizen, die Wiedergabe von relevanten Kunstwerken und Gesetzestexten vervollständigen das Bild.

Scholls mutiges, maßgebendes Handeln ist nur multikausal zu erklären. Aber es gab Ursachen, die ihn stärker prägten, innervierten und ihm mehr Kraft für den Aufstand gaben als andere. Evident ist – das zeigt die vorliegende biografische Analyse – dass der christliche Glaube entscheidend für seinen widerständigen Freiheitskampf war.

Hans Scholls Leben gleicht einem unebenen, gewundenen Pfad und seine religiöse Entwicklung ist mit einem Labyrinth zu vergleichen.¹⁷ Der Gang zu dessen Mitte ist mühsam, mäandrierend und führt zuweilen vom Ziel fort. Doch wie verschlungen die Strecke auch sei, sie leitet den, der nicht aufgibt, ins Zentrum. Die spirituelle Heranbildung Scholls verlief gleichermaßen auf verwirrender Bahn. Ich habe versucht, sie nachzuzeichnen und lade ein, dem schmalen, krummen, spirituellen Lebensweg dieses außergewöhnlichen, großen Menschen zu folgen.

„Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden.“¹⁸

Robert M. Zoske, Hamburg, 2014

im 100. und 75. Jahr des Beginns zweier infernalisch-apokalyptischer Kriege und im 25. Jahr des friedlichen Falls der innerdeutschen Mauer.

17 Im Anhang befindet sich eine Abbildung des Labyrinths aus der Cathédrale Notre-Dame de Chartres in Nordfrankreich (um 1200).

18 Matthäus 7,14. Aus der Bergpredigt Jesu in der Übersetzung der Konfirmationsbibel Scholls (Luther 1912, IfZ 4.18., Band 61).

„München, den 21. Dezember 1941.

Lieber boby!

Zum Christfest meine besten Grüsse! Auch fern von uns wirst Du Weihnachten frohen Herzens feiern im Hinblick auf das Licht, das auf die Erde gekommen ist, um den wahren Frieden zu bringen. Je dunkler die Schatten über eine Epoche hereinfallen, desto größer wird die Sehnsucht einzelner Menschen zum nach dem Lichte, denen die Schattenhaftigkeit und der Frevel ihrer Gegenwart den bürgerlichen Gleichmut genommen hat. Sehnsucht nach dem Lichte und nach der Erleuchtung haben uns zu der einzig hellen Stelle geführt, die uns geblieben ist: Christus. Und die uns bleiben wird. Unser ganzer Hintergrund und unser Wegweiser und Ziel ist Er.

Dir von Herzen alles Gute!

Dein Hans.“¹⁹

Warum kämpft ein junger Mann gegen Hitler?

Warum will er das Staatsoberhaupt, dem zahllose Städte und Gemeinden die Ehrenbürgerschaft²⁰ verliehen, dessen Namen unzählige Straßen und Plätze führen, dem seit Jahren scharenweise Paten- und Schirmherrschaften angetragen werden,

19 Brief von Hans Scholl an Alfred Reichle, genannt „boby“. Siehe die Kopie des Briefes im Anhang. Institut für Zeitgeschichte München, Nachlass Inge Aicher-Scholl, IfZ-Signatur ED 474, (im Folgenden: IfZ), 4.9., Band 52. Der Nachlass enthält fünf Briefe Scholls an Reichle. Sie datieren vom 29/11/1940, 21/11/1941, 09/12/1941, 21/12/1941 und 12/02/1942. Inge Aicher-Scholl bemerkt dazu: „Diese fünf Briefe von Hans an Bobby erhielten wir von seiner Witwe Ilse Reichle im April 1988 aus seinem Nachlaß.“ (IfZ, ebd.). Einen Tag nach dem Brief an „boby“/Alfred Reichle, am 22/12/1941, formuliert Scholl in einem Brief an Carl Muth ähnlich: „Ich spüre einen sicheren Hintergrund und ich sehe ein sicheres Ziel. Mir ist in diesem Jahre Christus neu geboren.“ (IfZ 4.9., Band 52. Brief liegt nur als Transkription durch Inge Aicher-Scholl vor.)

20 Wikipedia und die Süddeutsche Zeitung, München, nennen beide – ohne Beleg – die Zahl von 4000 Ehrenbürgerschaften. (de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Hitler_als_Ehrenbürger und Märschel, Sarina, Ehrenbürger Hitler. Lästige Vergangenheitsbewältigung. Süddeutsche Zeitung, 16/10/2008. <http://www.sueddeutsche.de/panorama/ehrenbuenger-hitler-laestige-vergangenheitsbewaeltigung-1.826248>). Die Wissenschaftsabteilung des Instituts für Zeitgeschichte München antwortete auf eine Anfrage nach der Anzahl der an Hitler verliehenen Ehrenbürgerschaften: „Leider können wir Ihnen hierzu auch keine Angaben machen.“ (E-Mail vom 16/11/2013). Volker Ullrich (Adolf Hitler, Die Jahre des Aufstiegs, Frankfurt am Main, 2013) nennt keine konkrete Zahl („viele Städte und Gemeinden trugen ihm die Ehrenbürgerschaft an“, ebd., S. 570), verweist aber (S. 977, Anm. 9) für die Jahre 1935–1938 auf Akten im Bundesarchiv Berlin (Bestand NS 51/79 – Kanzlei des Führers/Dienststelle Bouhler) und zitiert aus einem „Rundschreiben“ vom 22/05/1933, in dem „die Kanzlei des Führers um Verständnis [bat], dass sie die ‚täglich für den Führer in großer Zahl eintreffenden Anträge um Annahme der Ehrenbürgerschaften, Ehrenbürger-Urkunden usw.‘ nicht beantworten könne. BA [Bundesarchiv] Berlin-Lichterfelde, NS 51/80.“ Das Bundesarchiv Berlin antwortete (E-Mail vom 24/01/2014) auf eine diesbezügliche Anfrage, dass die „Huldigungen“ an Hitler jahrgangsweise, aber thematisch ungeordnet archiviert seien. Die Anzahl der Paten-, Ehrenbürger- und Schirmherrschaften sei nicht exakt ermittelt, sie liege aber im vierstelligen Bereich. (Ich danke Ralf Engel vom Bundesarchiv Berlin, Referat R 1, für die freundliche Auskunft und PDDr. Lu Seegers, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, für die Unterstützung.)

beseitigen? Warum setzt er sein Leben ein, fordert in Flugblättern den Sturz des nationalsozialistischen Regimes, malt auf Wände „Freiheit“, „Nieder mit Hitler!“²¹ und „Hitler Massenmörder“²²? Warum widerstand Hans Scholl?

Fritz Hans Scholl²³ war der führende Kopf des Münchner Widerstandskreises 1942/43. Aber er war nicht alleine, mit ihm widerstanden und starben für die Freiheit Willi Graf, Kurt Huber, Hans K. Leipelt, Christoph Probst, Alexander Schmorell und Scholls Schwester Sophie.

Im Oktober 1945²⁴ bekannte der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, gegen andauernde und heftige Kritik aus den eigenen Reihen, das Versagen der

21 In der Münchner Innenstadt auf dem Viktualienmarkt, der Kaufingerstraße bis zur Universität mit Hilfe von Schablonen gemalte Graffiti. Die Wandanschriften erfolgten von Hans Scholl, Alexander Schmorell und Willi Graf in den drei Nächten vom 03./04., 08./09. und 15./16. Februar 1943. (Moll, Christiane (Hg.), Alexander Schmorell, Christoph Probst, a. a. O., S. 878, Anm. 936; ebenso Zankel, Sönke, Mit Flugblättern, a. a. O., S. 385 ff. und Bald, Detlef, Die „Weisse Rose“, Von der Front in den Widerstand, a. a. O., S. 171 ff.)

22 In der Münchner Innenstadt auf dem Viktualienmarkt, der Kaufingerstraße bis zur Universität u. a. mit Hilfe von Schablonen gemalte Graffiti. Die Wandanschriften erfolgten von Hans Scholl, Alexander Schmorell und Willi Graf in den drei Nächten vom 03./04., 08./09. und 15./16. Februar 1943. (Vernehmungprotokoll Hans Scholl vom 20/02/1943, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, nach: Breinersdorfer, Fred, Sophie Scholl, a. a. O., S. 406 ff. Ebenso: Moll, Christiane (Hg.), Alexander Schmorell, Christoph Probst, a. a. O., S. 878, Anm. 936. Zankel, Sönke, Mit Flugblättern, a. a. O., S. 385 ff. und Bald, Detlef, Die „Weisse Rose“, Von der Front in den Widerstand, a. a. O., S. 171 ff.)

23 Fritz Hans Scholl, 22/09/1918 Ingersheim an der Jagst (seit 1940 zu Crailsheim) – 22/02/1943 München. Scholls Geburtsurkunde verzeichnet folgende Angaben: Geburtsurkunde./Nr. 20./Ingersheim am 25. September 1918./Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach/bekannt/Robert Scholl, Schultheiß/wohnhaf in Ingersheim/evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der/Lina Scholl geborene Müller seiner Ehefrau/evangelischer Religion,/wohnhaf bei ihm/zu Ingersheim in seiner Wohnung/am zweiundzwanzigsten September des Jahres/tausend neunhundert achtzehn nachmittags/um dreiviertel elf Uhr ein Knabe/geboren worden sei und daß das Kind den Vornamen/Fritz Hans/erhalten habe./Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben/Robert Scholl/Der Standesbeamte./In Vertretung Holl. Daß vorstehender Auszug mit dem Geburts-Hauptregister des Standesamts/zu Ingersheim Kreis Crailsheim/gleichlautend ist, wird hiermit bestätigt./Ingersheim am 9. Januar 1937/60 Rpf 218. Siegel Standesamt Ingersheim Kr. Crailsheim Der Standesbeamte. [Unleserliche Unterschrift]. (IfZ 1.3., Band 1).

24 Stuttgarter Schuldbekennnis (auch: Schuldklärung der evangelischen Christenheit Deutschlands) vom 19/10/1945, http://de.wikipedia.org/wiki/Stuttgarter_Schuldbekennnis. Zum Verhalten der Kirchenleitungen im Nationalsozialismus sei Konrad Adenauer (1876–1967) zitiert: „Ich glaube, daß, wenn die Bischöfe alle miteinander an einem bestimmten Tage öffentlich von den Kanzeln aus dagegen Stellung genommen hätten, sie vieles hätten verhüten können. Das ist nicht geschehen und dafür gibt es keine Entschuldigung. Wenn die Bischöfe dadurch ins Gefängnis oder in Konzentrationslager gekommen wären, so wäre das kein Schade, im Gegenteil. Alles das ist nicht geschehen und darum schweigt man am besten.“ (Konrad Adenauer an Pastor Bernhard Custodis, Bonn, 23/02/1946, in: ders., Briefe 1945–1947, Berlin, 1983, S. 172 f., zit. n. Dahm, Volker, Feiber, Albert A., Mehringer, Hartmut, Möller, Horst (Hg.), Die tödliche Utopie, Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich, München, 2008⁵, S. 515).

Christen in der Zeit des Nationalsozialismus: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. [...] wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“²⁵

25 Ebd.

Münchener Theologische Beiträge

herausgegeben von

Gunther Wenz
Ewald Stübinger
Nikolaus Knoepffler

- Band 15: Robert M. Zoske: **Sehnsucht nach dem Lichte – Zur religiösen Entwicklung von Hans Scholl** · Unveröffentlichte Gedichte, Briefe und Texte
2014 · 830 Seiten · ISBN 978-3-8316-4321-9
- Band 14: Joachim Heberlein: »**Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan ...**« – **Das Weilheimer Heilig-Geist-Spital als Beispiel privater und kommunaler Sozialfürsorge in Mittelalter und Neuzeit (um 1328 bis 1943)**
2010 · 658 Seiten · ISBN 978-3-8316-0989-5
- Band 13: Georg Lichtenberg: **Die Sanatio in radice als Instrument der Ehepastoral**
2010 · 328 Seiten · ISBN 978-3-8316-0953-6
- Band 12: Rita Knoepffler-Parsons: **Madeleine Delbrèl** · Das Aggiornamento der Demut in ihrem Leben und in ihren Schriften
2006 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-0589-7
- Band 11: Hans-Jürgen Fischbeck: **Die Wahrheit und das Leben** · Wissenschaft und Glaube im 21. Jahrhundert
2005 · 139 Seiten · ISBN 978-3-8316-0482-1
- Band 10: Gunther Wenz: **Der Kulturprotestant** · Adolf von Harnack als Christentumstheoretiker und Kontroverstheologe
2001 · 141 Seiten · ISBN 978-3-8316-0038-0
- Band 9: Karl-Heinz Röhlin: **Sinnorientierte Seelsorge** · Die Existenzanalyse und Logotherapie V. E. Franks im Vergleich mit den neueren evangelischen Seelsorgekonzeptionen und als Impuls für die kirchliche Seelsorge · mit einem Geleitwort von Gunther Wenz · 3., durchgesehene Auflage
2005 · 260 Seiten · ISBN 978-3-8316-0446-3
- Band 8: Alexander Warnke: **Theologische Ethik angesichts des Kapitalismus** · Modelle und Konsequenzen
2004 · 250 Seiten · ISBN 978-3-8316-0428-9
- Band 7: Dirk Menzel: **Liberaler Religionspädagogik und freier Protestantismus** · Das Beispiel Hans Schlemmer (1885-1958)
2001 · 290 Seiten · ISBN 978-3-8316-0009-0
- Band 6: Carsten Jochum-Bortfeld: **Die zwölf Stämme in der Offenbarung des Johannes** · Zum Verhältnis von Ekklesiologie und Ethik
2000 · 298 Seiten · ISBN 978-3-89675-793-7
- Band 5: Gunther Wenz: **Ergriffen von Gott** · Zinzendorf, Schleiermacher und Tholuck
2000 · 174 Seiten · ISBN 978-3-89675-784-5
- Band 4: Angela Nüsseler: **Dogmatik fürs Volk** · Wilhelm Abraham Teller als populärer Aufklärungstheologe
1999 · 272 Seiten · ISBN 978-3-89675-665-7

Band 3: Carsten Looks: **Das Anvertraute bewahren** · Die Rezeption der Pastoralbriefe im 2. Jahrhundert
1999 · 526 Seiten · ISBN 978-3-89675-655-8

Band 2: Maria Stettner: **Missionarische Schülerarbeit**
1999 · 416 Seiten · ISBN 978-3-89675-560-5

Band 1: Barbara Hepp: **Bündnisse des Lebens** · Medizinethische Perspektiven in den Werken Paul Ramseys
1999 · 240 Seiten · ISBN 978-3-89675-399-1

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de